



DFG-Graduiertenkolleg 2999/1

POLITIK DER AUFKLÄRUNG

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der europäischen Aufklärung

Erste Förderperiode:
01.04.2025–31.03.2030

Graduiertenkolleg „Politik der Aufklärung“

Das GRK untersucht die „Politik der Aufklärung“ **vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart**. Es fragt einerseits – im Sinne des *genitivus subjectivus* –, wie sowohl die historische Aufklärung des 18. Jahrhunderts als auch spätere Projekte der Aufklärung politisch denken und handeln, andererseits – im *genitivus objectivus* –, wie die Vorstellung von Aufklärung durch politische Absichten und Entscheidungen konstituiert und immer neu besetzt wird: **Wie macht die Aufklärung Politik? Und wie macht Politik die Aufklärung?**

Das Kolleg beschäftigt sich somit sowohl mit zentralen Konzepten, Narrativen, Bildern und Denkfiguren, mit denen die historische Aufklärung des 18. Jahrhunderts Politik formatiert, als auch mit der Art, wie ‚Aufklärung‘ und mit ihr assoziierte Konzepte vom 19.–21. Jahrhundert verstanden und in politischen Auseinandersetzungen eingesetzt werden. Diese Perspektiven bilden einen sachlichen Zusammenhang, weil zum einen die Politik der Aufklärung im 18. Jahrhundert nicht in einer Reihe feststehender Anschauungen oder Behauptungen besteht – also etwa dem Primat der Vernunft oder des Rechts –, sondern in einem auf die Zukunft hin entworfenen Projekt; weil zum anderen dieses Projekt im Rückblick historisch und global sehr verschieden interpretiert worden ist. Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen, weil ‚Aufklärung‘ anders als viele Epochenbezeichnungen bis heute ein politisch besetzbarer Referenzpunkt ist.

Die **Aufklärungsforschung**, auf die sich das GRK wesentlich stützt, ist heute äußerst reichhaltig, international sehr gut vernetzt und in verschiedene Zugänge (Ideen- und Begriffsgeschichte, Sozialgeschichte, Kulturgeschichte) ausdifferenziert. Dabei wird die Vielfalt, Komplexität und Widersprüchlichkeit der historischen Aufklärung betont. Auch ist das politische Moment der Aufklärung oft thematisiert worden: Besonders fruchtbar ist dabei für uns die Begriffsgeschichte und die Forschung zur Genese der Öffentlichkeit. Ein **Desiderat bis heute** ist allerdings eine umfassende Untersuchung der Interpretationen, Anwendungen und Aneignungen von Aufklärung, die – zumal im globalen Kontext – große historische Wirkungen entfalten. Das GRK greift die erwähnten Ansätze auf, verbindet sie mit Impulsen aus der neueren Kritik der Aufklärung insb. durch die postkoloniale Theorie und stellt sich dem Desiderat einer globalen Erweiterung.

Wir gehen davon aus, dass die **Vieldeutigkeit und Agonalität der Aufklärung** mit deren politischem Charakter zusammenhängt. Aufklärung ist immer schon ein politisches Projekt, weil sie die Welt verändern will und daher in sie eingreift; zugleich steht sie auch selbst immer in politischen Macht- und Interessenkonstellationen. Das kann dazu führen, dass ihre oft universonen Behauptungen und Ansprüche faktisch partikularen Interessen dienen, wie es die **post- und dekoloniale Kritik** dem ‚europäischen Universalismus‘ vorwirft. Diese Spannung untersucht das GRK am Leitfaden der Unterscheidung von der Politik und dem Politischen: Steht **Politik** für konkrete Entscheidungen und Verfahren, so beschreibt **das Politische** die (meist impliziten) Vorannahmen, die dabei gemacht werden. Beide Momente stehen in einer Wechselbeziehung und erlauben eine differenzierte Analyse sowohl der Innenperspektive aufklärerischer Diskurse als auch der Außenperspektive ihrer Grenzen und Ausschlüsse.

Bereits an der **historischen Aufklärung** lässt sich diese Spannung deutlich beobachten: Sie prägt das konfliktreiche Verhältnis von politischen Vorstellungen und politischer Wirklichkeit, die Selbstinszenierung der Aufklärer als politisch wirksame Denker trotz oft beschränkter Wirkmöglichkeiten sowie den konstanten Streit verschiedener Gruppen, wer die ‚wahre‘ Aufklärung repräsentiere. Auch aufgrund dieses Streites verzichten wir darauf, die Aufklärung begrifflich zu definieren, sondern arbeiten mit **vier Hauptachsen**, die schon die Politik der historischen Aufklärung bestimmen und entlang derer bis heute auf Aufklärung Bezug genommen wird: **Zivilisation, Öffentlichkeit, Säkularität und Pluralität**. Sie alle markieren Problemfelder, für die schon im 18. Jahrhundert vielfältige und komplexe theoretische und praktische Lösungen entwickelt und erprobt werden. Sie haben für das GRK auch eine strukturelle Funktion, weil jedes der Promotionsprojekte (zumindest) einer der Achsen zugeordnet ist und sich im ‚Achsenseminar‘ mit anderen vernetzt.

Die der Politik der Aufklärung inhärente Spannung bestimmt auch ihre **Nachgeschichte**. Aufklärung ist auch deshalb heute umstritten, weil sie im 19. und 20. Jahrhundert und bis heute immer wieder neu und immer wieder anders bestimmt wurde. Gerade ihr politischer Kern – konkret: ihr Verhältnis zur Französischen Revolution – wurde und wird permanent neu gedeutet. Schon aus hermeneutischen Gründen ist es daher notwendig, die Aufklärung und ihre Nachgeschichte – d.h. ihre **Interpretationen, Anwendungen, Vereinnahmungen, Aneignungen** – zusammenzudenken. Erst durch diese Nachgeschichte wird verständlich, warum die Aufklärung bis heute in aller Regel sowohl als historische Epoche als auch als aktuelles oder zu aktualisierendes Projekt verstanden wird.

Auch im globalen Kontext endet die Aufklärung nicht um 1800, sondern wird in zahlreichen Projekten der Modernisierung, Verbesserung, Befreiung usw. aufgegriffen, die sich oft emphatisch auf die Aufklärung beziehen. Diese Bewegungen sind so vielfältig wie widersprüchlich und nur sehr partiell erforscht. Sie arbeiten sich oft an der Hegemonie des ‚Westens‘ ab und entwickeln kritische Alternativen, die es erlauben, die Grenzen der Aufklärung neu zu verstehen. Der Dialog zwischen solchen aufklärungskritischen Positionen und der Aufklärungsforschung ist explizit Ziel des GRKs und unterstreicht auch seine gesellschaftspolitische Relevanz angesichts einer Gegenwart, in der wieder heftig über Aufklärung gestritten wird.

Ein detailliertes **Qualifizierungskonzept** verbindet ein **differenziertes Angebot an Pflicht- und Wahlveranstaltungen** mit der Unterstützung der **Eigenständigkeit** der Kollegiat*innen. Verschiedene ineinander **verzahnte Formate** wie Kollegkolloquium, Achsenseminar, Workshops, Klausurtagung, freiwillige Arbeitsgruppen sorgen dafür, dass sich die Gruppe zügig konstituiert, prägnante Diskussionen entstehen und **Synergieeffekte** zwischen den Kollegiat*innen gefördert werden. Die Einbindung von Gastwissenschaftler*innen und Mercator-Fellows gibt dem GRK eine **dezidiert internationale Ausrichtung**.

Beteiligte Wissenschaftler*innen

Name, Vorname, akademischer Titel, Standort	Fachgebiet
Décultot, Elisabeth, Prof. Dr. (Sprecherin)	Germanistik, Neuere deutsche Literaturwissenschaft
Bluhm, Harald, Prof. Dr. (MLU)	Politikwissenschaft
Fulda, Daniel, Prof. Dr. (MLU)	Germanistik, Neuere deutsche Literaturwissenschaft
Jung, Theo, Prof. Dr. (MLU)	Neuere und Neueste Geschichte
Kern, Andrea, Prof. Dr. (Universität Leipzig)	Philosophie mit Schwerpunkt Geschichte der Philosophie
Mulsow, Martin, Prof. Dr. (Universität Erfurt, Forschungszentrum Gotha)	Wissenskulturen der europäischen Neuzeit
Nitz, Julia, PD Dr. (MLU)	Amerikanistik und Transatlantikstudien
Weidner, Daniel, Prof. Dr. (MLU)	Komparatistik

I. Konzept

‚Aufklärung‘ steht heute wieder im Mittelpunkt politischer Debatten und Diskurse. Angesichts der Terroranschläge vom November 2001 rief Emmanuel Macron zu einem „Combat pour les Lumières“ auf, Donald Trumps Umgang mit Medien und öffentlicher Meinung wurde als „Assault on the Enlightenment“ bezeichnet und die deutsche Bundesregierung bekannte sich bei der Bekämpfung von Covid 19 zu ihrem Glauben „an die Kraft der Aufklärung“. Gleichzeitig wird die Aufklärung scharf angegriffen, weil ihr vorgeblicher Universalismus faktisch hegemonial, wenn nicht repressiv sei; hinter ihrem allgemeinen Geltungsanspruch stehen, so die postmoderne und v.a. postkoloniale Kritik, oft partikulare Interessen und stillschweigende

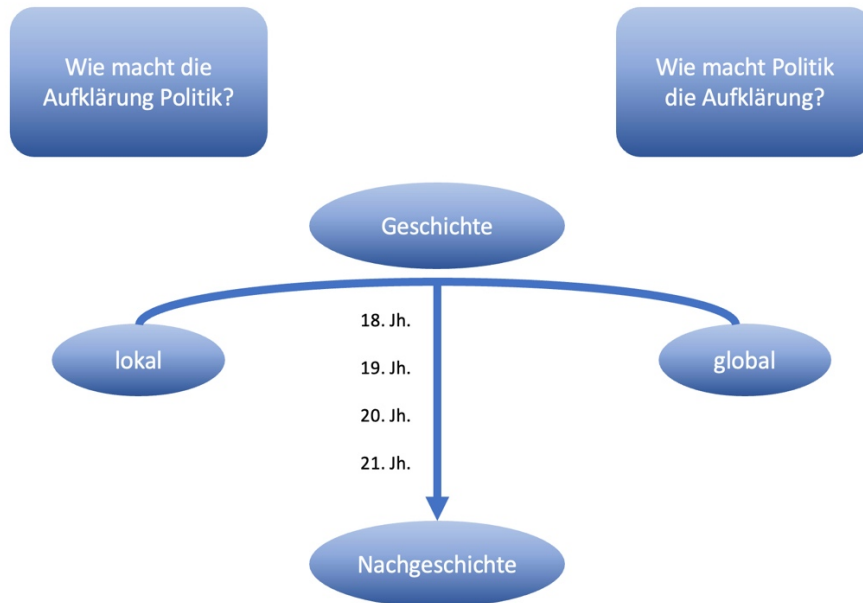
Exklusionen. Aber auch in der theoretischen Debatte wird angesichts der kritischen Lage der Welt die Aufklärung aufgerufen: Steven Pinker forderte „Enlightenment now“, weil Wissenschaft und Vernunft die Welt weiter verbessern müssten, Corine Pelluchon schlug eine „nouvelle Philosophie des Lumières“ vor, die u.a. unser Verhältnis zur Natur neu denken soll, Michael Hampe entwirft eine „dritte Aufklärung“, die auf die Illusionen der Moderne verzichtet, Wolfgang Schmale fordert eine „Aufklärung der Aufklärung“, die sich ihrer eigenen blinden Flecken bewusst werden müsse. Die Begriffe von ‚Aufklärung‘, ‚Enlightenment‘ und ‚Lumières‘ gewinnen offensichtlich neue politische Kraft in dem Moment, in dem die Errungenschaften der historischen Aufklärung bedroht scheinen. Gleichzeitig hat sich das Bild dieser historischen Aufklärung gewandelt, indem die Forschung schon länger deren Vielfalt, Komplexität und Widersprüchlichkeit gezeigt und auch auf deren Grenzen hingewiesen hat.

Weil die Deutung und Erforschung der Aufklärung immer durch ihre eigene Gegenwart beeinflusst wird, ist es schon aus hermeneutischen Gründen notwendig, die Erforschung der Aufklärung über das 18. Jahrhundert und den (west-)europäischen Raum hinaus auszudehnen und auch die **Geschichte der Wirkungen, Anverwandlungen, (Um-)Deutungen und Aneignungen von Aufklärung(en)** mitzudenken. Diese Selbstreflexion ist, wie bereits gesagt, der historischen Aufklärung nicht fremd, denn diese versteht sich bereits, so Michel Foucault, als kritische Reflexion ihrer eigenen Gegenwart und als Narrativ ihrer eigenen historischen Wirkung. Diese Deutung setzt sich auch nach der Französischen Revolution fort und führt zu einer Vielzahl von Neudeutungen, Reprisen, Aneignungen usw. Diese **Nachgeschichte der Aufklärung** ist zwar in Einzelstudien erschlossen, allerdings nur in Ansätzen zusammenfassend erörtert worden. Sie gehört aber integral zur historischen ‚Konstellation‘ der Aufklärung, weil sich die historische Aufklärung immer schon in die Zukunft entwirft, weil unser Blick auf jene von dieser geprägt wird und weil die Dynamik der Anverwandlungen die Spannungen in der historischen Aufklärung besonders deutlich macht, ihrerseits aber nur durch eine grundlegende Kenntnis der historischen Aufklärung verstanden werden kann. Auch und gerade in der Gegenwart verbindet sich jede Reflexion über das ‚Erbe‘ der Aufklärung daher immer mit der Reflexion über ‚uns‘, die jeweiligen Sprecher*innen, die beanspruchen, dieses Erbe anzutreten. Indem das GRK „Politik der Aufklärung“ die aktuellen Diskussionen mit historischer Tiefenschärfe betrachtet, kann es dazu beitragen, Polarisierungen und polemische Übersteigerungen zu entschärfen und der Debatte über die Aufklärung diejenige Substanz zu geben, die heute nötiger denn je ist.

a. Politik ...

Grundannahme der Antragsteller*innen des geplanten GRKs ist es, dass die skizzierte **Ambivalenz und Agonalität der Aufklärung** mit deren genuin **politischer Dimension** zusammenhängt. Diese Dimension ist der Aufklärung nicht sekundär, vielmehr sind andere Bestimmungen der Aufklärung – durch Autonomie, Vernunft, Recht, Gleichheit, Bildung, Fortschritt usw. – immer *auch* politisch gemeint, weil der aufklärerische Anspruch, die Welt zu gestalten und zu verändern, an das Gemeinwesen herangetragen und in konkrete Handlungen umgesetzt werden muss. Gerade in solchen Projekten wurde und wird immer mitverhandelt, was eigentlich Aufklärung ist und welche der erwähnten Bestimmungen im Vordergrund stehen.

Die Frage nach der Politik der Aufklärung richtet sich daher einerseits (*genitivus subjectivus*) auf diejenige **Politik, mit der die Aufklärung die Welt gestaltet** und gestalten will, etwa durch die Aufteilung von Machtinstanzen, Öffentlichem und Privatem, Religion und Vernunft, durch Institutionen wie Zeitschriften, durch spezifische Interventionen und kalkulierte Konflikte mit dem Staat usw. Andererseits richtet sich die Frage (*genitivus objectivus*) auf diejenigen **Politiken, die die Aufklärung zur Aufklärung machen**. Denn die Vorstellung von Aufklärung ist von vornherein Produkt von höchst diversen Diskursen, Praktiken und Institutionen: von Lehrplänen und Forschungsprogrammen über Archive, Bibliotheken, Verlage, Museen usw. Als historisches Phänomen ist die Aufklärung also *zugleich* immanent politisch durch ihren Anspruch auf Weltveränderung *und* Produkt von ‚Aufklärungspolitikern‘, die sich im Zuge der kritischen Auseinandersetzung mit dem 18. Jahrhundert und seinem politischen Erbe entwickelt haben.



Die Vielfalt und Deutungsoffenheit der Aufklärung wird hier von der Politik her gedacht, genauer von der **Unterscheidung von Politik und dem Politischen**. Wir schließen damit an die politische Ideengeschichte und die Geschichte sozio-politischer Begriffe Koselleck'scher Prägung an und nehmen Anregungen aus der neueren Kulturgeschichte des Politischen auf, um die Politik der Aufklärung in ihrer ganzen Breite zu untersuchen: von den *politics* der einzelnen Entscheidungen über die sich im 18. Jahrhundert massiv ausweitenden *policies* der verschiedenen Politikfelder zu den *politics* der sich ebenfalls stark verändernden politischen Ordnungen.

Theoretisch zentral ist die vor allem in der französischen Theorie etwa bei Claude Lefort und Jacques Rancière entwickelte Unterscheidung zwischen der **Politik (*la politique*)** und dem **Politischen (*le politique*)**: Steht **Politik** für die **Entscheidungen und Verfahren, die das Zusammenleben regeln**, so bezeichnet **das Politische** die damit verbundenen **Vorannahmen**, was in einer Gesellschaft eigentlich **als veränderbar betrachtet** werden kann und wie sich diese Veränderung **legitimieren lässt**.

Diese Unterscheidung befreien wir von der normativen Asymmetrie, mit der sie bei den erwähnten Theoretiker*innen oft verwendet wird, die das ‚rein‘ Politische (den Bruch, das Ereignis) der ‚bloß faktischen‘ Politik vorziehen. Wir verstehen **das Politische** rein formal als **Metakonzeption**, die beschreibt, was der Politik im- und explizit für **Möglichkeiten und Grenzen** zugeschrieben werden, in welchem **Rahmen** sie gedacht wird (Staat, Gesellschaft, Zivilisation, Menschheit usw.) und von welchen mehr oder weniger festen **Grundannahmen** (Vernunft, Natur, Gottheit, Wissenschaft usw.) dabei ausgegangen wird. Entscheidend für die **differenzielle Unterscheidung** zwischen der Politik und dem Politischen ist dabei, das letzteres **nicht isoliert gedacht** werden kann, sondern selbst in politischen Arrangements involviert ist, d.h. selbst in konkreten Machtverhältnissen, unter bestimmten, oft noch instabilen institutionellen Bedingungen und in komplexen kulturellen Kontexten um Durchsetzung ringt. Das führt dann auf der Seite der Politik wieder zu Konkurrenzen und Parteibildungen, zu Bündnissen, Gegnerschaften und Feindbildern, welche die Debatten entscheidend beeinflussen.

b. ...der Aufklärung

Die Forschungsgeschichte wie die aktuellen Diskussionen machen deutlich, dass es so etwas wie eine neutrale Geschichte der Aufklärung nicht geben kann und dass Aufklärung ein „**essentially contested concept**“ im Sinne Walter B. Gallies bleibt: Der Streit um Aufklärung

war und ist ihr wesentlich. Wie erwähnt, durchkreuzt die politische Dimension der Aufklärung alle Versuche, sie begrifflich zu definieren, und schlägt sich auch in der andauernden Spannung zwischen dem Verständnis der Aufklärung als historischer Epoche oder als normativem Projekt bzw. in der Konkurrenz zwischen eher historisierenden und eher systematischen Zugängen nieder.

Wir glauben nicht, dass sich diese Spannung auflösen lässt, sondern wollen sie fruchtbar machen, indem wir die **Aufklärung und ihre Deutung zusammendenken**: Was Aufklärung ist, ergibt sich in der jeweiligen Konstellation ihrer (Selbst-)Deutungen; die ‚**Arbeit der Aufklärung**‘ an bestimmten Themen, Situationen und Problemen setzt sich in der ‚**Arbeit an der Aufklärung**‘ fort, also der **Fortschreibung, Umdeutung und produktiven Aneignung der Aufklärung**. Solche Wiederaufnahmen können sich der verschiedenen begrifflichen Äquivalente von ‚Aufklärung‘ bedienen, müssen das aber nicht notwendig: Sie können auch bewusst darauf verzichten oder auf andere Begriffsfelder rekurrieren, gehören aber trotzdem insofern zur **Nachgeschichte der Aufklärung**, als sie Teil einer komplexen Genealogie aufklärerischer Konzeptionen und Praktiken sind, die sich aus heterogenen Traditionen speisen und im Laufe ihrer Geschichte immer wieder anders verstanden wurden.

Die Forschungsgeschichte zeigt, dass Bestimmungen der Aufklärung (als Zeitalter der ‚Vernunft‘, ‚Autonomie‘, ‚Kritik‘) doch immer nur einen ihrer Aspekte beleuchten, anderes aber ausblenden und dementsprechend nicht lange unwidersprochen blieben. Deshalb arbeiten wir nicht mit einer gänzlich vorgefassten Definition, sondern bestimmen Aufklärung **an vier begrifflichen Hauptachsen**, die einen hinreichend operativen Vorbegriff von Aufklärung umreißen, ohne diese bereits fest zu bestimmen. Diese vier Achsen haben auch für Struktur und Arbeitsweise des Kollegs eine wichtige Bedeutung, weil sich die Projekte anhand der je spezifischen Problematik enger untereinander vernetzen sollen und damit distinkte Perspektiven auf verschiedene Aufklärungen werfen.



Diese **Achsen** entsprechen vier Problemfeldern, die schon im 18. Jahrhundert das politische Handeln und die Vorstellung des Politischen bestimmen und entlang derer bis in die Gegenwart hinein immer wieder auf Aufklärung Bezug genommen wird: Aufklärung versteht sich als Projekt der **Zivilisation**: Sie sieht sich zugleich ermöglicht durch den Fortschritt von Wissenschaft, Technik und Künsten und der damit einhergehenden Verbesserung der Sitten und will diesen Prozess weiter befördern. Aufklärung zielt auf **Öffentlichkeit** als ein zentrales Medium politischen Handelns und politischer Legitimität, die ihr zugleich grundsätzliche Forderung und ein eminent

praktisches Projekt ist. Ihre **Säkularität** manifestiert sich in der kontroversen und konflikthaften, aber keineswegs eindeutigen Auseinandersetzung der Vertreter*innen der Aufklärung mit den Wissens- und Machtansprüchen der Religion. Die **Pluralität** bezieht sich auf den Umgang mit Diversität und Dissens, gegenüber denen die historische Aufklärung ambivalent bleibt, insofern sie Konflikt teils begrüßt, teils aber auch unterdrückt oder invisibilisiert. Diese vier Achsen sind gegeneinander durchlässig und berühren sich vielfältig. Sie sind selber nicht eindeutig bestimmt, sondern Ort intensiver Auseinandersetzungen, um so mehr, als die erwähnten Konzepte meist komplexe, überdeterminierte und asymmetrische Begriffspaare implizieren: ‚Öffentlichkeit‘ steht dem ‚Geheimnis‘, aber auch der ‚Privatheit‘ gegenüber, ‚Säkularität‘ verweist auf ‚Religion‘, die sie ausschließt und zugleich in bestimmter Weise formatiert. Den engen Beziehungen der Achsen untereinander entsprechen je sich wandelnde Konfigurationen und Spannungen, die immer neu austariert werden müssen. So führen Verbindungen von Zivilisation und Pluralität in kulturell diversen Gesellschaften oder von Säkularität und Öffentlichkeit unter den postsäkularen Bedingungen zu mehr oder weniger

emphatischen Bezugnahmen auf die Aufklärung und denken diese zugleich in je verschiedener Weise.

Dass Aufklärung – anders als andere Epochenbegriffe wie Romantik oder Klassik – bis heute politisch besetzbar ist, lässt sich auch am **Beispiel** ihres Gegenbegriffs: der **Gegenaufklärung** ablesen. Jüngere Forschungen haben gezeigt, wie Vorstellungen einer identifizierbaren Gruppe der ‚Aufklärer*innen‘ erst in Auseinandersetzung mit ihren jeweiligen Gegner*innen Profil gewannen. Auch in der Geschichte des 19. bis 21. Jahrhunderts lassen sich immer wieder Konstellationen identifizieren, in denen die Gegenüberstellung von Aufklärung und Gegenaufklärung aufgegriffen wurde, um die Auseinandersetzung mit bestimmten Gegenwartstendenzen (wie etwa Nihilismus, Postmoderne, Neoliberalismus, Postkolonialismus, Populismus) als Kampf um das Erbe der Aufklärung zu framen. Die Frage nach der Politik der Aufklärung erlaubt es, solche Konstruktionen als polemische Strategien zu analysieren und zu erörtern, wie sie soziale und politische Konflikte bis heute prägen.

c. Globale Reichweite, lange Dauer

Die Frage nach der Politik der Aufklärung und die dem GRK eigene Betonung der Nachgeschichte erlaubt es zugleich, die globale Dimension der Aufklärung ernst zu nehmen, die Aufklärung gleichsam von ihren Rändern her zu denken und damit nicht nur einer in der Aufklärungsforschung und Globalgeschichte immer wieder erhobenen Forderung nachzukommen, sondern auch die postkoloniale Kritik am hegemonialen Universalitätsanspruch ernst zu nehmen, zu nutzen und fruchtbar zu machen. Dazu gehört primär, die **Nachgeschichte** der Aufklärung nicht automatisch als ‚Rezeption‘ oder ‚Ausbreitung‘ europäischer Ideen zu betrachten, sondern auch als **produktive ‚Aneignung‘**, für dessen Analyse die postkoloniale Kritik ein reiches Vokabular von **Mimikry und Hybridisierung** zur Verfügung stellt. Aus dekolonialer Perspektive wiederum helfen Begriffe wie jene der ‚**Kolonialität des Wissens**‘ und der ‚**epistemischen Ungerechtigkeit**‘ dabei, globale Machtstrukturen in der Gegenwart in den Blick zu nehmen. Zu untersuchen sind dabei sowohl affirmative Aneignungen aufklärerischer Diskurse durch Unabhängigkeits- und Nationalbewegungen im globalen Süden als auch die Kritik der Aufklärung in den modernen post- oder dekolonialen Theorien. Die Vielfalt und der Reichtum dieser Theorien ist für die deutschsprachige Diskussion in weiten Teilen allererst zu erschließen.

II. Organisation: Vier Achsen

Das GRK orientiert sich an **vier thematischen Achsen**, die sowohl eine theoretische als auch eine praktische Bedeutung haben: **Theoretisch** verstehen wir diese Achsen als zentrale Problematiken, die einen hinreichend weiten Vorbegriff von Aufklärung abstecken, ohne diese bereits vorab inhaltlich zu bestimmen. **Praktisch** dienen die Achsen u.a. der organisatorischen Gliederung des GRKs.

Zivilisation

Die Aufklärung wird von ihren Vertretern verstanden als Teil des Fortschritts von Wissenschaft, Technik und Künsten sowie der damit einhergehenden Verbesserung der Sitten und der Moral – Entwicklungen, durch die Aufklärung zugleich möglich wird und die sie befördert. ‚Zivilisation‘ – gedacht als Prozess und als Resultat – erlaubt es den Akteuren, sich selbst als historisch zu verstehen und das Verhältnis zwischen Zivilisation und Barbarei, Europa und anderen Teilen der Welt zu artikulieren, aber auch praktische Projekte zu initiieren, und zwar sowohl solche der Naturbeherrschung als auch solche der Erziehung. ‚Zivilisation‘ wird dabei wesentlich als gesellschaftlich gedacht und führt zum intensiven Nachdenken über den sozialen und den kulturellen Wandel, der in der frühen Neuzeit sich nicht nur in Europa beschleunigt, sondern globale Wirkungen und Interferenzen in anderen Regionen zeigt. Dabei ist die Rede von der Zivilisation schon in der Aufklärung alles andere als eindeutig, sondern umfasst ganz

verschiedene und auch zivilisationskritische Diskurse und Stimmen. Weil die Grenze der ‚Zivilisation‘ und das Verhältnis von ‚Natur‘ und ‚Gesellschaft‘ fluide und umstritten ist, wird sie ständig neu gezogen und verhandelt.

Auch im 19. und 20. Jahrhundert wird ‚Zivilisation‘ in ganz verschiedener Weise gedeutet: als ‚mission civilisatrice‘ und als ‚white man’s burden‘, als ‚nahda‘, ‚Europäisierung‘, ‚Verwestlichung‘. Oft wird dabei explizit auf die Aufklärung Bezug genommen. Im Rahmen solcher Programme der Zivilisierung werden häufig Geschichtsdeutungen und Bildungsprogramme formuliert, an denen sich die Spannungen universalistischer Zivilisationsvorstellungen besonders deutlich ableiten lassen. Die komplexen Aneignungen der Ansprüche, Versprechen und Deutungsmuster der Aufklärung sind dabei jeweils in der Spannung zwischen lokalen Machtkonstellationen und globalen Austausch- und Diskussionsprozessen zu situieren, wozu bereits auf der Ebene der Quellenerschließung noch große Desiderate bestehen. Eine Untersuchung der Politik der Aufklärung muss hier die Impulse der post- und dekolonialen Kritik aufnehmen und jenseits steriler Entgegensetzungen von Europa und der Welt die Vielfalt, Komplexität und wechselseitige Verflochtenheit verschiedener Zivilisationsdiskurse betonen.

Öffentlichkeit

Öffentlichkeit ist nicht nur eine zentrale Forderung der Aufklärung, sondern wesentliches Medium ihrer Politik: Sie trägt ihre Forderungen öffentlich vor und will dadurch politische Legitimität hervorbringen, die Tradition und religiösen Glauben ersetzen soll. In der historischen Wirklichkeit ist Öffentlichkeit dabei immer an konkrete Institutionen und Medien wie Theater, Salon, Presse und Straße gebunden, die jeweils ganz anderen Bedingungen und Zwängen unterworfen sind. Idealerweise wird Öffentlichkeit als Raum rationaler Kritik gedacht, faktisch ist sie aber, wie die Forschung der letzten Jahrzehnte gezeigt hat, stark differenziert (gelehrte vs. galante Öffentlichkeit mit entsprechenden Genderimplikationen), vielfältig begrenzt (durch Parteigeist, Ausschluss bestimmter Gruppen, Flüchtigkeit) und sowohl von Aufklärer*innen als auch von deren Gegner*innen durchaus ambivalent bewertet. Das führt zu intensiven Debatten und vielfältigen Strategien von der klandestinen Kommunikation über Anonymität, Pseudonymität und anderen Adressierungsformen, aber auch zu einem Überdruß an Öffentlichkeit und zu deren (öffentlicher) Kritik.

Nicht weniger komplex ist die Berufung auf Aufklärung in den Debatten des 19., 20. und 21. Jahrhunderts, in denen die Öffentlichkeit mehrmals einem raschen medialen Wandel unterzogen wird (Presse, Massenpresse, Kino und Rundfunk, Fernsehen, Social Media). Öffentlichkeit hat sich stark fragmentiert und differenziert und reicht nun von situierten lokalen und nationalen Öffentlichkeiten bis zu so etwas wie einer Weltöffentlichkeit mit all ihren Ungleichgewichten und blinden Flecken. Diesem Wandel entspricht ein so breiter wie lebendiger Diskurs, der von der Denunziation der Kulturindustrie zu topischen Klagen über den Verfall der Kritik, von der aktuellen Ausrufung einer Krise der Öffentlichkeit angesichts von Filterblasen und Fake News bis zu verschiedensten Projekten einer Etablierung der Gegenöffentlichkeit reicht. Eine komplexe Auseinandersetzung mit ‚Öffentlichkeit‘ und dem politischen Potenzial der Aufklärung muss diese lange Geschichte berücksichtigen.

Säkularität

Vor allem in der Nachkriegszeit wurde die Aufklärung oft als entscheidender Schritt zur säkularen Gesellschaft verstanden. Zwar spielte die Auseinandersetzung mit Religion und Kirche bereits im 18. Jahrhundert tatsächlich eine zentrale Rolle, die Aufklärung lässt sich in ihrer Vielfalt aber kaum eindeutig als ‚säkular‘ beschreiben, zumal das Konzept erst im Laufe des 19. Jahrhunderts entstand. Neben scharfem Antiklerikalismus stehen Versuche, das Christentum zu verbessern; neben einer Zuwendung zum irdischen Glück steht die religiöse Aufladung der Aufklärung selbst, deren Begriff – zumindest im Deutschen – ohnehin an eine stark christlich gefärbte Metaphorik der Erleuchtung anschließt. Auch die retrospektiv oft mit

der Aufklärung verbundene Individualisierung und Privatisierung der Religion erweisen sich bei näherem Hinsehen als immanent politische Manöver, weil sie sich immer mit normativen Annahmen etwa über Natur und Grenzen der Öffentlichkeit verbinden.

Bis heute wird ‚Aufklärung‘ gerade in globalen religiös-säkularen Konflikten politisiert, indem sie für den ‚Westen‘ in Anspruch genommen wird, anderen aber zugleich abgesprochen und abverlangt wird. Das ist um so bemerkenswerter, als die Ausbreitung von ‚Zivilisation‘ im 19. und 20. Jahrhundert relativ unproblematisch mit der christlichen Mission einherging und sowohl zu zahlreichen Mischformen von vernünftigem Christentum und europäischer Zivilisation geführt hat als auch zur Aneignung der religiösen Überlieferung durch politisch-theologische Befreiungsbewegungen im globalen Süden. Eine Analyse der Politik der Aufklärung zeigt, wie in der langen Dauer der Aufklärung das Verhältnis zur Religion immer wieder neu konfiguriert und artikuliert wird, indem religiöse Traditionen nicht nur verworfen, sondern auch verschoben werden: als politische Religionen, Kunstreligion oder szientistische Ideologien, die oft mit Rhetoriken politischer Mobilisierung einhergehen.

Pluralität

Die historische Aufklärung ringt mit der Pluralität, die wie Säkularität kein zeitgenössischer Begriff ist. Die Mannigfaltigkeit der Sitten und Kulturen, der Sprachen oder der politischen Organisationsformen wird – nicht zuletzt aufgrund der immer größeren Verbreitung von Reiseerfahrungen und -berichten – im 18. Jahrhundert intensiv thematisiert und reflektiert; die Verschiedenheit von Meinungen und Standpunkten wird durch Debatten und Kontroversen abgebildet und verbreitet. Allerdings steht diese Anerkennung und Aufwertung des Pluralen in Spannung zu vereinheitlichenden Konzepten wie der Rousseau’schen „volonté générale“ oder der sich ausbildenden Vorstellung von ‚Fortschritt‘. Konflikte werden daher teils zur Schau gestellt und eskaliert, teils aber verdrängt und invisibilisiert durch Konsensfiktionen oder durch ihre Verschiebung in vermeintlich unpolitische Register von ‚Natur‘ oder ‚Wissenschaft‘.

Die Deutung und Aneignung der Aufklärung im 19., 20. und 21. Jahrhundert kennt ebenfalls sowohl die Konstruktion einer in sich homogenen Kontinuität ‚der‘ Aufklärung als auch die Unterscheidung ganz verschiedener Aufklärungen oder sogar stark agonale Interpretationen, in denen Aufklärung polemisch kritisiert bzw. solche Kritik ihrerseits wieder als ‚Gegenaufklärung‘ denunziert wird. Aber auch in der allgemeinen politischen Debatte erweist sich der Umgang mit Pluralität gerade heute als Herausforderung, die lange durch erwähnte Konsensfiktionen überdeckt wurde oder umgekehrt durch eine einseitige Affirmation kultureller Differenz oder Diversität entpolitisiert, moralisiert und damit der Debatte entzogen wurde. Auch hier kann die Untersuchung der Politik der Aufklärung nicht nur die verschiedenen Aufklärungsprojekte der Vergangenheit präziser in den Blick nehmen, sondern zu einer Versachlichung und Differenzierung der Debatten beitragen, die uns aktuell beschäftigen.

III. Methoden und Ziele

Methodisch erlaubt die Untersuchung der Politik der Aufklärung und die globale und epochale Pluralisierung und Diversifizierung des Untersuchungsgegenstandes die **produktive Integration verschiedener Forschungsparadigmen und Disziplinen**. Sie schließt damit an die in der Aufklärungsforschung ohnehin übliche Interdisziplinarität an, die am IZEA eine schon lange erprobte Praxis ist, ergänzt diese aber durch die verschiedenen erwähnten kritischen Momente und **überschreitet** damit die **Innenperspektive** der Aufklärungsforschung. Das Kolleg stellt sich damit direkt der Herausforderung, dass sich im Reden über Aufklärung meist normative und historische Diskurse verbinden und arbeitet hier insbesondere darauf hin, **systematisch-philosophische Herangehensweisen** mit **historischen** in einen fruchtbaren **Dialog** zu bringen. Überhaupt betrachten wir es als wesentliches Potenzial des GRKs, durch die Klammer der gemeinsamen Fragestellung, durch die multidisziplinäre Zusammensetzung der Antragsteller*innen und die enge Zusammenarbeit der Betreuer*innen und Kollegiat*innen auf

verschiedenen Ebenen eine **fruchtbare inter- und transdisziplinäre Zusammenführung** verschiedener Methoden und Forschungsfragen zu ermöglichen.

Das Kolleg kann zu den drei klassischen Forschungsfeldern der Aufklärungsforschung methodisch wesentliche Beiträge leisten. **Ideengeschichtlich** schließt es an die Untersuchungen von Übersetzungen und Transfers auch im globalen Maßstab an. Zur diskursgeschichtlichen Kontextualisierung und Analyse kann auf Anregungen der Konstellationsforschung (ebenso zurückgegriffen werden wie auf Impulse aus der postkolonialen Kulturwissenschaft wie die „traveling concepts“ oder das „writing back“. Die Forschungen des Kollegs werden wesentliche Beiträge zu einer umfassenden **Begriffsgeschichte** der Aufklärung leisten, in der es jenseits der westeuropäischen Hauptsprachen und dort, wo die Wortsemantik überschritten wird (also in Bezug auf Hintergrundmetaphern, Narrative usw.), noch große Desiderate gibt. Zur Erweiterung der Begriffsgeschichte sind literaturwissenschaftlich geschulte Analysen von bestimmten **Narrativen und Rhetoriken** fruchtbar. Auch **digitale Methoden** können sinnvoll eingesetzt werden, etwa um die Resonanz von Aufklärungen in großen Korpora zu untersuchen.

Durch die Leitfrage nach dem Verhältnis des Politischen zur Politik ist die **sozialgeschichtliche** Frage, welche Institutionen oder diskursiven Settings die jeweiligen Debatten tragen und ermöglichen, von vornherein in die Untersuchungen des Kollegs integriert. Hier können wesentliche Ansätze aus der **Wissenssoziologie** und aus der historischen **Diskursanalyse** aufgegriffen werden, um sowohl den Wandel einzelner historischer Debatten und Dispositive zu untersuchen als auch die komplexen Konflikte unterschiedlicher Gruppen zu rekonstruieren, die die entstehende Öffentlichkeit meist prägen. Das gilt in besonderem Maße für die **Nach- und Wirkungsgeschichte** der Aufklärung, die ebenfalls im Verbund mit den sie tragenden Institutionen wie Akademien, Verlagen, Museen samt ihren kanonisierenden In- und Exklusionen zu untersuchen ist. Da diese Unternehmungen in der Regel nicht nur auf etablierten Institutionen, sondern auf persönlichem Austausch und lokalen Netzwerken beruhen, wird sich auch die **Netzwerkforschung** samt der digitalen Modellierung als fruchtbar erweisen, die schon vereinzelt auf Zeitschriften und Briefnetzwerke der Aufklärung angewandt worden ist.

Kulturgeschichtliche Forschungen profitieren von der engen Verzahnung der jeweiligen Diskurse mit ihrem Kontext, die in der Frage nach der Politik der Aufklärung angelegt sind. Wir gehen davon aus, dass es oft kulturelle Praktiken sind, die die dieser Politik inhärenten Spannungen von Anspruch und Wirklichkeit und die mit ihr verbundenen Aushandlungsprozesse stabilisieren und verarbeiten. So lässt sich beispielsweise die enge Verzahnung von Naturkunde mit Sammlungs- und Publikationspraktiken mit Methoden der **Wissensgeschichte** beschreiben, Ansätze aus der **Buchgeschichte** und der **Mediengeschichte** können die verschiedenen Zirkulationsweisen in der Öffentlichkeit untersuchen. Weil in den Debatten der Aufklärungen immer wieder zentrale kulturelle Differenzen wie etwa die der Geschlechter neu verhandelt, wenn nicht sogar in ihrer modernen Form gesetzt werden, finden **Gender- und Intersektionalitätsstudien** ein reiches Arbeitsfeld.

Dieses Methodenspektrum wird innerhalb des Kollegs durch verschiedene andere Ansätze angereichert. Die bisher allenfalls stichprobenhaft erfolgte Erforschung der Nachgeschichte der Aufklärung profitiert von Ansätzen der ‚**memory studies**‘, die etwa Musealisierungprozesse und Gedenkkulturen untersuchen. Wie erwähnt wird das Kolleg die **Post- und dekoloniale Theorie** nicht als äußere Kritik der Aufklärung auffassen, sondern in einen produktiven Dialog mit ihnen eintreten und sich insb. die – schon in der Sozialgeschichte oft vorgenommene – Ausweitung der zu untersuchenden Quellen auf vermeintlich periphere und subalterne Perspektiven zu eigen machen. Integraler Teil des Kollegs ist die **außereuropäische Ausweitung** des Gegenstandes, die konsequent an die transnational orientierte Aufklärungsforschung anschließt, aber einen notwendigen weiteren Schritt in Hinblick auf eine wirklich globale Aufklärungsforschung macht.

IV. Qualifizierungskonzept

Hauptanliegen des GRKs ist es, den Doktorand*innen die Möglichkeit zu bieten, in einem strukturierten Programm zielgerichtet und unter optimalen Forschungsbedingungen **eine hervorragende, wegweisende und interdisziplinär anschlussfähige Dissertation** zu verfassen. Im Zentrum der wissenschaftlichen Qualifikation steht dabei die Förderung des fristgerechten Abschlusses des Promotionsprojekts auf hohem wissenschaftlichem Niveau innerhalb von **48 Monaten**. Endziel dieser Ausbildung ist die Qualifizierung der Promovierenden für den **akademischen und außerakademischen Arbeitsmarkt**. Der Weg dazu schließt den Ausbau **wissenschaftlicher, persönlicher und berufsbezogener Kompetenzen** ein, die von einem engagierten Team von Antragsteller*innen gefördert werden. Dabei werden die Doktorand*innen frühzeitig angehalten, Formen des **peer-to-peer-Lernens** etwa im Sinne von selbst organisierten Veranstaltungen (Workshops, Seminaren usw.) zu praktizieren. Um das eigene Profil abzurunden, ermöglicht schließlich das GRK allen Kollegiat*innen die Teilnahme an Kursen zur **Vermittlung essenzieller Soft Skills** und Zusatzqualifikationen für den wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Arbeitsmarkt.

Die **wissenschaftliche Komponente** dieses Qualifizierungskonzepts beinhaltet Aspekte, die für die **fachliche** Vertiefung ebenso wie für die **Ausbildung methodischer und überfachlicher Kompetenzen** wesentlich sind. Neben der wissenschaftlichen Qualifikation, die die Kernaufgabe des GRK ausmacht, gehört die **Ausbildung in der Wissenschaftsorganisation und -kommunikation** zu den wichtigen Qualifizierungszielen des Kollegs. Die Promovierenden sind mitbeteiligt an der Konzeption der Workshops, der Einladung von Gästen sowie der Organisation der Kollegveranstaltungen.

Schließlich sieht das Qualifizierungskonzept den **Erwerb von persönlichen und beruflichen Kompetenzen** vor, die den Weg zu **außeruniversitären** Einrichtungen ermöglichen. So bietet das GRK über **Praktika** etwa in politischen Institutionen (Botschaft), Kultureinrichtungen (Museum) oder kultur- und wissenschaftspolitischen Unternehmen (Verlag) die Möglichkeit an, praxisrelevantes Wissen und praxisrelevante Erfahrungen zur „Politik der Aufklärung“ zu sammeln u.

Für **die*den Postdoc** bietet das Kolleg ein **eigenständiges Qualifizierungskonzept**, welches darauf abzielt, diese*n optimal auf ihren*seinen weiteren Karriereweg in der Wissenschaft vorzubereiten. Es umfasst u.a. (1) die **Einbindung und Möglichkeit der Mitgestaltung an allen Aktivitäten** des Kollegs; (2) **uneingeschränkte Selbständigkeit** für die eigenen Forschungsprojekte im Rahmen des GRKs, inkl. eines selbstverantworteten Budgets; (3) **die Möglichkeit zur Lehre** an den jeweiligen Instituten als wichtige akademische Qualifikation. Integrativer Bestandteil des Qualifizierungskonzepts sind schließlich auch **die wissenschaftlichen Hilfskräfte**, denen das GRK die Möglichkeit zum Einstieg in die Wissenschaft gibt. Für den **Kollegalltag sind zwei Verkehrssprachen** vorgesehen: **Englisch und Deutsch**. So wird einerseits die internationale Ausrichtung des Kollegprogramms sowie andererseits die reibungslose institutionelle und regionale Anbindung sichergestellt. Die am Kolleg beteiligten Wissenschaftler*innen verfügen über die weiteren, für ihren Gegenstandsbereich erforderlichen Fremdsprachenkompetenzen.

V. Wissenschaftliche Gäste und Mercator-Fellows

Die wissenschaftlichen Gäste und Mercator-Fellows machen eine wesentliche Komponente des Qualifizierungsprogramms des GRKs aus, indem sie insb. zur Stärkung des internationalen und interdisziplinären Charakters des Kollegs beitragen.

Wissenschaftliche Gäste

Pro Semester werden zwei **internationale Gastwissenschaftler*innen** eingeladen, die ihre Forschung zu diversen Aspekten der Kernthematik des Kollegs in einem **Vortrag** vorstellen,

den Doktorand*innen und der*dem Postdoc in einer **Sprechstunde** Feedback zu einzelnen Projekten geben und darüber hinaus für ein **Interview** im Rahmen der Interview-Reihe „**Aufklärung ist...**“ (s. [Interviewreihe](#)) zur Verfügung stehen.

Mercator-Fellows

Zur Erweiterung der wissenschaftlichen Perspektiven und Diskussionen werden insgesamt **fünf Mercator-Fellows aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland** für jeweils drei Monate in den fünf Jahren der ersten Förderphase eingeladen. Durch die Integration dieser Fellows soll die Expertise der Kollegmitglieder in systematischer, historischer und kulturvergleichender bzw. transkultureller Hinsicht erweitert werden, wobei der Akzent auf den außereuropäischen Raum gelegt wird. Wie im Studienprogramm dargelegt, haben die Fellows einen wesentlichen und aktiven Anteil am Qualifizierungsprogramm des GRKs, indem sie ein **Mercator-Seminar bzw. -Blockseminar** durchführen, den Promovierenden ihre Expertise bei **Beratungsgesprächen** zur Verfügung stellen und **Kontakte** zu anderen, insb. internationalen Forschungseinrichtungen und einschlägigen Wissenschaftler*innen **vermitteln**. Der Kontakt zu den Fellows wird **auch vor und nach deren Aufenthalt in Halle – etwa durch Video-Konferenzen – aktiv gepflegt**. Die folgenden fünf Wissenschaftler*innen haben einer Einladung als Mercator-Fellow im Fall einer erfolgreichen Beantragung bereits fest zugesagt. Vorgestellt werden sie nach der geplanten chronologischen Reihenfolge ihres Aufenthalts in Halle.

SoSe 2025 – Liliane Weissberg, Christopher H. Browne Distinguished Professor an der School of Arts & Sciences sowie Professor of German and Comparative Literature an der **University of Pennsylvania**.

SoSe 2026 – Andrew Kahn, Professor of Russian Literature an der **University of Oxford**.

SoSe 2027 – Leila Gómez, Associate Professor am Department of Women and Gender Studies der **University of Colorado (Boulder)**.

SoSe 2028 – Elizabeth Kassab, Associate Professor of Philosophy am **Doha Institute for Graduate Studies in Katar**.

SoSe 2029 – Chenxi Tang, Professor of German an der **University of California (Berkeley)** und seit 2019 Distinguished Visiting Professor an der **Shanghai Normal University**.

VI. Studienprogramm

Im Laufe der Promotionsphase im GRK nehmen die Doktorand*innen an verschiedenen **Pflichtveranstaltungen** teil: Im Semester das wöchentliche **Kollegkolloquium**; die **Achsenseminare**; einmal im Jahr das **Mercator-Seminar**; zweimal pro Semester **Gastvorträge**, die von den Promovierenden in Rücksprache mit der Leitung des GRKs organisiert werden; sowie die im Rahmen des Kollegs organisierten **Workshops** und **Tagungen** (darunter eine öffentliche Tagung im dritten Jahr und eine Klausurtagung im vierten Jahr der ersten Förderphase). Ziel der **Klausurtagung** ist es, den Bezug zwischen den einzelnen Dissertationsthemen und dem theoretischen Fundament des GRKs zu vertiefen. Jede neue Kohorte erhält darüber hinaus eine **Schulung** im Bereich der guten **wissenschaftlichen Praxis, des Konfliktmanagements und der Gendersensibilisierung**. Generell wird darauf geachtet, dass die Zahl der Veranstaltungen für das Voranschreiten der Promotionsarbeit immer förderlich bleibt und nicht zu einem Hindernis wird; individuelle Absprachen über Schreibphasen ohne Veranstaltungen sind möglich. Ergänzt wird das Programm durch **Wahlveranstaltungen**, die von den Doktorand*innen selbst initiiert und

organisiert werden, wie etwa Methodenseminare, Schreibwerkstätten oder Lesekreise. Jede Kohorte wird zu Beginn ihrer Kolleg-Beteiligung nachdrücklich aufgefordert, eigene Formate zu entwickeln. Das GRK bietet schließlich interessierten Doktorand*innen die Möglichkeit, ein ein- bis **dreimonatiges Praktikum** in Arbeitsbereichen jenseits der Wissenschaft *stricto sensu* – z.B. im Kulturbetrieb, im Wissenschaftsmanagement, in der Öffentlichkeitsarbeit oder in der politischen Bildung – zu absolvieren, die für die Kollegthematik „Politik der Aufklärung“ relevant sind.